

Thema: Prater Wien

Autor: Muhamed Beganovic



Zwei Wiener lassen Fotobegeisterte mit alten Kameras die Stadt erkunden

Die Stadt auf Polaroid

Von Muhamed Beganovic

■ Inflationärem und sinnentleertem Fotografieren mit Limit entgegenwirken.

Wien. Man stelle sich vor, man geht auf eine zweistündige Foto-Tour durch Wien, besucht die Albertina, die Hofburg, das Parlament und ein Dutzend weitere Wiener Sehenswürdigkeiten. Die einzige Herausforderung dabei: Man darf dabei nur acht Fotos schießen. Selbstbeschränkung verlangen zwei junge Wiener, Thomas Preyer und Gilbert Lechner, von ihren Kunden. Im April haben sie „PolaWalk“ gestartet, eine Foto-Stadtführung mit Polaroid-Kameras.

Die Idee für diese Tour entstand im Rahmen eines Workshops, den Preyer veranstaltete. „Gilbert hat teilgenommen und meinte nach dem Workshop, dass es eine gute Idee wäre, Polaroid-Touren für Touristen zu veranstalten“, erinnert sich Preyer an die Anfänge. Die beiden Männer machen jeden Teilnehmer darauf aufmerksam, dass sie auf der Tour kein historisches oder triviales Wissen zu den verschiedenen Objekten vermitteln dürfen, denn weder Preyer noch Lechner haben die Fremdenführerausbildung absolviert. Es geht bei ihren Touren aber um das Festhalten von Erinnerungen in Polaroid-Fotos.

In der Beschränkung liegt die Kunst

Das Besondere an PolaWalk soll in der Beschränkung liegen. Durch die immer billiger werdenden Digital- und Spiegelreflexkameras und die immer besseren in Handys, Tablets und Digitaluhren eingebauten Linsen werden Fotos öfter, leichter und leichtsinniger geschossen. Durch Instagram wurde sogar das Ablichten von Mahlzeiten populär. Ein Foto ver-

liert jegliche Bedeutung. Mit PolaWalk wollen die beiden Initiatoren dem inflationären und sinnentleerten Fotografieren entgegenwirken. „Teilnehmer müssen sich aktiv mit der Umgebung auseinandersetzen. Dazu haben sie eine limitierte Anzahl an Bildern. Dadurch denken sie besser über die Wichtigkeit eines Fotos nach“, erklärt Preyer, „Jedes Foto ist wie ein Kunstwerk.“ Durch die lange Entwicklungsdauer entstehe bei jedem Bild eine Atmosphäre der Unwissenheit, denn man weiß erst in einer halben Stunde, ob ein Foto gut ausgefallen ist oder ob es zu sehr belichtet wurde. Diese Art der haptischen Fotografie lockt immer mehr Anhänger. In Österreich wächst die Polaroid-Szene stetig.

Startpunkt der Tour ist die Karlskirche am Karlsplatz. Bevor die Tour startet, gibt es für die Teilnehmer eine Basiseinführung in die Handhabung einer Polaroid-Kamera, inklusive einer kleinen Geschichte der Kamera-Marke. Nachdem der Polaroid-Konzern 2008 Konkurs angemeldet hatte und alle Produktionswerke geschlossen wurden, kaufte ausgerechnet ein Österreicher, Florian Kaps, die letzte Fabrik in Enschede, Holland. Er gründete „The Impossible Project“, die einzige Firma weltweit, die Sofortbildfilme für Polaroid-Kameras herstellt.

Für ihn arbeiten heute ein Dutzend früherer Polaroid-Mitarbeiter, die ihre Expertise in das neue Unternehmen einfließen lassen. Die Kameras kaufen sich die Leute über eBay oder andere Verkaufsportale im Internet. „300 Millionen Polaroid-Kameras sollen laut Schätzungen weltweit im Umlauf sein“, weiß Preyer zu berichten. Nur ein geringer Teil davon wird jedoch tatsächlich verwendet. Die meisten Polaroid-Kameras schlummern in Kellern

oder Dachböden und setzen Staub an. „Im vorigen Jahr hat The Impossible Project eine Million Filme verkauft. Das sind aber nur etwa zwei Prozent vom potenziellen Schöpfungsvermögen des Werkes in Holland“, errechnet Preyer. Die Neuübernahme durch Kaps hatte aber auch Folgen. Frühere Polaroid-Filme haben zwei bis drei Minuten zum Entwickeln gebraucht. Die neuen Filme brauchen 30 bis 40 Minuten, je nach Temperatur. Grund dafür ist die neue Chemikalien-Komposition.

Nach der Einführung geht es in Richtung Oper. Hier bietet sich die zweite Gelegenheit, ein Bild zu schießen. „Eine Mehrzahl der Teilnehmer macht aber dort keine Fotos“, erzählt Preyer. Weitere Stationen sind die Albertina, Hofburg, Volksgarten, Parlament, der Ring bis hin zur Universität Wien, wo die Tour dann endet.

Zwischen Parlament und Graffitis unter der Brücke

Zur klassischen Wien-Tour bieten Preyer und Lechner auch bald eine Tour speziell für ein jüngeres Publikum an: die „Vienna Street Graffiti“ Tour. Sie startet Anfang 2014 und wird den Teilnehmern die imposantesten Graffiti- und Streetart-Werke der Stadt zeigen. Die neue Tour wird unter anderem am Donaukanal entlang führen, wo sich zwischen Schottenring und Schwedenplatz diverse Graffiti-Kunst befindet.

Eine Tour, egal ob klassisch oder modern, kostet 49 Euro pro Teilnehmer. Mittlerweile führen Preyer und Lechner zwei bis drei Touren pro Woche durch. „Es gibt zwei Typen von Fotografen unter den Teilnehmern. Solche, die es kaum erwarten können, die Bilder zu sehen und alle paar Minuten schauen, und solche, die sich erst nach Abschluss der Tour ihre Fotos anschauen“, sagt Preyer.

Für das nächste Jahr haben die zwei Männer mehrere themen-

Thema: Prater Wien

Autor: Muhamed Beganovic

spezifische PolaWalks geplant. In der Zwischenzeit aber werden sie vermehrt Workshops für den Umgang mit Polaroid-Kameras anbieten. Und Familienführungen durch das Madame Tussauds veranstalten, natürlich mit Polaroid-Kameras. Grund für ihre unfreiwillige Winterpause sind die kalten Temperaturen. Preyer erklärt: „Die ideale Temperatur für Polaroid-Bilder liegt zwischen zehn und 24 Grad. Alles drunter würde den Bildern einen Blaustich verpassen.“

Weiter Informationen unter:
<http://www.polawalk.com/>



Nur ein paar Schnappschüsse sind auf der PolaWalk Tour erlaubt. Fotos: Beganovic und Fotolia